

KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG

Entwicklungskonzept 2011 – 2015 Soziokultur

Inhalt

1.	Auftrag und Gegenstand	2
1.1	Auftrag	2
1.2	Gegenstand	2
1.3	Arbeitsgrundlagen	2
1.4	Begrifflichkeit	3
2.	Sachstand und Förderpraxis.....	4
2.1	Institutionelle Förderung.....	5
2.2	Projektförderung.....	7
3.	Ziele und Handlungsableitungen.....	8
3.1	Grundlegende Ziele.....	8
3.2	Handlungsableitungen für die Förderung.....	10

1. Auftrag und Gegenstand

1.1 Auftrag

Der Kulturentwicklungsplan der Stadt Leipzig für die Jahre 2008 bis 2015 wurde am 17.09.2008 als Handlungsgrundlage für die Leipziger Kulturpolitik beschlossen. Zugleich wurde die Verwaltung beauftragt, weitere Entwicklungskonzepte - so auch zur Soziokultur - zur Information vorzulegen.

1.2 Gegenstand

Das vorliegende Entwicklungskonzept betrachtet die in der bisherigen Förderpraxis des Kulturamtes getrennten Fachbereiche Soziokultur und Stadtteilkultur gemeinsam. Das ist möglich und sinnvoll, da beide aufgrund der Schnittstellen hinsichtlich der Zielgruppen, der kulturellen Ziele und Arbeitsweisen zwei Praxisformen einer „Kultur für alle“ sind, die sich gleichermaßen durch Alltags- und Wohnortnähe wie gleichberechtigte Zugangs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für alle Bürger der Stadt auszeichnen. Die Entscheidung für die Zuordnung stadtteilkultureller Aktivitäten zur Soziokultur resultiert aus deren klarer gesellschafts- und kulturpolitischer Programmatik, die über Jahrzehnte ausdifferenziert und durch die soziokulturellen Zentren und Initiativen umgesetzt wurde. In diesen Zielstellungen findet sich das Anliegen der Träger stadtteilkultureller Aktivitäten wieder. Dem Subsidiaritätsprinzip folgend anerkennt und fördert die Stadt Leipzig die freie Trägerschaft als tragende Säule soziokultureller Aktivitäten. Stadtteilkultur als kommunales Handlungsfeld umfasst darüber hinaus auch alle Aktivitäten des Kulturamtes in den Stadtteilen bzw. im Rahmen ämterübergreifender Maßnahmen zur Gestaltung des Lebensumfeldes der Leipziger Bürger.

1.3 Arbeitsgrundlagen

Strategische Ziele der Leipziger Kommunalpolitik

- Schaffung von Rahmenbedingungen zum Erhalt bzw. zur Neuschaffung von Arbeitsplätzen
- Schaffung von Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Altersstruktur

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2020

Am 20.05.2009 wurde das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2020 (SEKo) als fachübergreifende Stadtentwicklungsstrategie für die Stadt Leipzig beschlossen. Mit dem SEKo wird das Ziel verfolgt, Fachplanungen, Handlungsprioritäten und Investitionen der verschiedenen Ressorts in Bezug auf ihre stadtentwicklungsrelevanten Ziele und Wirkungen aufeinander abzustimmen und in einer fachübergreifenden Strategie zu bündeln.

Kulturentwicklungsplan der Stadt Leipzig 2008 - 2015

Der Kulturentwicklungsplan benennt Soziokultur als selbständige Kultursparte innerhalb der vielfältigen Leipziger Kulturlandschaft mit besonderer Bedeutung vor allem für die jungen Menschen in dieser Stadt. „Eine lebendige Soziokultur schafft nicht nur die unverzichtbare Basis für das Entstehen und die Weiterentwicklung eines breiten kulturellen Interesses in der Bevölkerung, sie beeinflusst auch viele andere Bereiche der Gesellschaft wie Bildung, Freizeit und Soziales positiv.“

Kriterienkatalog des Landesverbandes Soziokultur Sachsen

Aus der Literatur und der öffentlichen Debatte ist eine einheitliche Definition von Soziokultur nicht zu gewinnen. Das Entwicklungskonzept stützt sich daher primär auf Veröffentlichungen des Landesverbandes Soziokultur Sachsen, die die Wirkungsfelder und Arbeitsweisen von Soziokultur beschreiben und Kriterien für die Zuordnung zu dieser Kultursparte benennen.

1.4 Begrifflichkeit

Soziokultur ist die am engsten an das Gemeinwesen und bürgerschaftliches Engagement gebundene Kultursparte. Sie nimmt soziale Defizite und Potenziale wahr, greift sie auf, wendet sich bewusst allen Bürgern zu, unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und geografischer Herkunft. Ihre wesentlichen Merkmale sind:

- die Offenheit des Zugangs zu Kunst und Kultur für alle Alters- und sozialen Gruppen durch die alltägliche Präsenz der Orte (soziokulturelle Einrichtungen, öffentlicher Raum) im Lebensumfeld der Menschen,
- die Überwindung der tradierten Trennung von professioneller künstlerischer Produktion und kreativem Schaffen aller einerseits und zwischen Kunstproduktion und -rezeption andererseits durch entsprechende Angebots- und Partizipationsstrukturen,
- die spartenübergreifende Sicht auf Kunst und Kultur, indem sie in die tradierte Trennung der künstlerischen Genres in der Vielfalt ihrer Angebote überwindet,
- die Einbindung künstlerischer Prozesse in die Kommunikation und Gestaltung der alltäglichen Lebensprozesse der Menschen,
- die freie Trägerschaft der soziokulturellen Einrichtungen und Projektträger mit den Potentialen demokratischer Selbstorganisation und -verwaltung,
- die Beteiligungsorientierung, die generations- und milieuübergreifend potenziell alle Bevölkerungsgruppen zur Entwicklung und Nutzung ihrer kreativen Potenziale anregt,
- das Interdisziplinäre und die enge Verflechtung von Kultur-, Jugend-, Bildungs- und Sozialarbeit,
- die Verflechtung der institutionalisierten, auf Dauer angelegten Arbeit in den Einrichtungen mit der Experimentalität und Flexibilität der Projektmethode,
- die besondere Zuwendung zu benachteiligten Gruppen, um Integrationschancen zu verbessern.

Die Orientierung soziokultureller Programmatik und Praxis auf Gemeinwesen und Bürgerinteressen ist der Grund, dass Soziokultur in enger Wechselwirkung zu anderen „außerkulturellen“ Lebensbereichen steht. Soziokulturelle Arbeitsfelder richten sich daher neben den vielfältigsten Formen kulturell-künstlerischen Schaffens einschließlich der kulturellen Bildung auch auf Problemlagen in der Jugend- und Sozialarbeit, der Integration von Migranten, der Demokratieentwicklung, der Stadt- und Stadtteilgestaltung u.v.a.m. Damit sind vielfältige Schnittstellen zu anderen städtischen Bereichen und Fachplanungen (Jugend, Familie und Bildung, Stadtentwicklung, Soziales, Migration und Integration) gegeben.

Der für die Soziokultur exemplarische integrative Arbeitsansatz von sozialpädagogischer Begleitung, künstlerischer Anleitung und Ermutigung zur Selbstorganisation ist auch in Leipzig ein erfolgreiches Konzept.

2. Sachstand und Förderpraxis

Die Stadt Leipzig verfügt über ein stabiles Netz von soziokulturellen Zentren, Einrichtungen mit soziokulturellen Angeboten und Stadtteilkultureinrichtungen. Es ist entstanden durch

- gezielte kommunale Steuerung beim Übergang ehemals kommunaler oder betrieblicher Einrichtungen in freie Trägerschaft (Conne Island, Frauenkultur, Haus Steinstraße, Heinrich-Budde-Haus, Kultur- und Kommunikationszentrum naTo, Stadtteilzentrum Anker, Soziokulturelles Stadtteilzentrum Mühlstraße 14),
- Umnutzung geeigneter Immobilien durch freie Kulturinitiativen (GeysersHaus, Kulturfabrik Werk II, VILLA, Ariowitsch-Haus),
- Kommunale Trägerschaft (KOMM-Haus Grünau, Begegnungszentrum Wiederitzsch).

Die stadträumliche Verteilung der soziokulturellen Zentren resultiert dabei aus ihrer Entwicklungsgeschichte.

In den Leipziger Stadtteilen haben sich sowohl soziokulturelle Zentren als auch kleinere Einrichtungen mit stadtteilbezogenen Freizeit- und Kulturangeboten wie Bürgertreffs, Vereinshäuser, Stadtteilzentren und Stadtteilläden etabliert. Zum Gesamtbild gehören im gegebenen Kontext auch städtische Einrichtungen wie Stadtteilbibliotheken, Außenstellen von Volkshochschule und Musikschule sowie mit städtischen Mitteln geförderte weitere freie Träger der Kultur, der Jugend- und Seniorenarbeit (freie Theater, Jugend- und Seniorentreffs usw.). Daneben hat sich - vor allem in ehemaligen Industriegebäuden, leer stehenden Läden und Häusern (z. B. „Wächterhäuser“) - eine junge ambitionierte Szene etabliert, die aufgrund günstiger Nutzungskonditionen kulturelle Orte und Projekte oft ohne städtische Förderung realisiert.

Die Stadt Leipzig fördert soziokulturelle und stadtteilkulturelle Projekte freier Träger mit unterschiedlichen Zielgruppen und in verschiedenen Stadträumen. Allen diesen Projekten ist gemeinsam, dass sie sich am Bedarf im Sozialraum orientieren und häufig auf der Arbeit bestehender Einrichtungen oder Netzwerke aufbauen bzw. diese unterstützen.

Diese Förderung dient folgenden Zielen:

- Rahmenbedingungen für selbstorganisierte kulturelle und gemeinwesenorientierte Angebote schaffen,
- die Lebensqualität des unmittelbaren Lebensumfelds der Bürger spürbar erhöhen,
- kreative Betätigung anregen,
- durch Begegnung und Austausch die Integration unterschiedlicher Altersgruppen und sozialer Schichten anregen und ermöglichen,

- die bedarfsorientierte kulturelle Entwicklung von Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf sichern,
- Netzerkennungen in den Stadtteilen und darüber hinaus anregen.

2.1 Institutionelle Förderung

Soziokulturelle Zentren als beständige Orte sind Podien und Kristallisationskerne für vielfältiges bürgerschaftliches kulturelles Engagement. Sie verfügen über ein spezifisches Profil, das der Gewichtung und Vernetzung der aus dem sozialen Umfeld und den eigenen Ressourcen abgeleiteten Arbeitsfeldern entspricht. In Leipzig finden sich beide Grundorientierungen soziokultureller Arbeit: einerseits der dominierende kulturell-künstlerische Ansatz, andererseits ein überwiegend stadtteil- bzw. zielgruppenorientierter Ansatz. Die soziokulturellen Zentren wenden sich an alle Generationen: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und zunehmend Senioren bzw. Menschen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, sind die Hauptnutzer.

Die Stabilität der kommunalen Förderung soziokultureller Zentren ist eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung der kontinuierlichen und qualitativ anspruchsvollen soziokulturellen Angebote in Leipzig. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages empfiehlt in ihrem Schlussbericht „Kultur in Deutschland“ den Ländern und Kommunen, soziokulturelle Zentren als eigenständigen Förderbereich zu identifizieren, zu institutionalisieren und weiterzuentwickeln (Drucksache 16/7000, S. 137). Die Stadt Leipzig hat hier eine Vorreiterrolle inne, wobei die Übernahme von fünf ehemaligen kommunalen Kultureinrichtungen durch Trägervereine mit einer institutionellen Förderung begleitet und zusätzlich durch eine mehrjährige vertragliche Bindung zwischen der Stadt und den Trägervereinen abgesichert wurde und wird.

Durch die Erwirtschaftung von Eigenmitteln über Zweckbetriebe und die wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe verfügen die soziokulturellen Zentren über eigene, jedoch sehr unterschiedliche wirtschaftliche Potenziale. Der erwirtschaftete Eigenanteil ist bei allen relativ stabil, jedoch kaum noch zu erhöhen. Letzteres gilt aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage auch für das Einwerben von Drittmitteln bei öffentlichen Förderprogrammen, Stiftungen und Sponsoren.

Da der überwiegende Teil der soziokulturellen Zentren anerkannter Träger der freien Jugendhilfe ist, kommt zur institutionellen Förderung durch das Kulturamt meist projektbezogene Anteilsfinanzierung durch das Jugendamt, aber auch das Sozialamt hinzu. Die jährliche städtische Förderung sichert zusammen mit Eigenmitteln und Drittmitteln die Finanzierung des ganzjährigen Angebots.

Rahmenvereinbarungen mit soziokulturellen Zentren

Charakteristisch für die Entwicklung in Leipzig sind Rahmenvereinbarungen mit soziokulturellen Zentren, die klare Prioritäten bei der Förderung setzen. Sie wurden erstmals vor 20 Jahren abgeschlossen und seither kontinuierlich erneuert. Aktuell gibt es Rahmenvereinbarungen mit sechs Trägervereinen von soziokulturellen Zentren mit einer Laufzeit vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2011 und der Option auf Verlängerung bis zum 31.12.2013. (Beschluss der Ratsversammlung Nr. RBIV-1446/08).

Die Trägervereine der sechs Einrichtungen haben auf dieser sicheren Basis ihre jeweiligen Gründungsideen umgesetzt, ihre spezifischen Profile ausgebildet und

zugleich auf die infrastrukturelle und soziale Situation ihres unmittelbaren Umfelds reagiert. Die vertragliche Bindung sichert Stabilität und Kontinuität, ist für beide Seiten wertvolles Planungs- und Steuerungsinstrument und Grundlage für Entwicklungen quantitativer (Programmumfang, Haushaltsvolumen, Akquise von Drittmitteln) wie qualitativer (Professionalisierung, Kooperationen, Netzwerke) Art.

Dem Abschluss der aktuellen Verträge voraus ging 2008 eine gemeinsame Analyse zur Situation in diesen sechs soziokulturellen Zentren, die in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Soziokultur Sachsen erfolgte und zugleich eine Überprüfung der Förderstrategie des Kulturamtes für diese Häuser war. Die Ergebnisse waren Grundlagen für differenzierte Zielvereinbarungen, welche die grundsätzliche Übereinkunft über das Profil der jeweiligen Einrichtung, deren Leistungsfelder im Haus, im Stadtteil und im gesamten Stadtgebiet festschreiben. Die über fünf Jahre vereinbarten Ziele und die daran ausgerichtete Strukturförderung in jeweiliger Mindesthöhe gewähren Planungssicherheit, stärken den Status der Trägervereine gegenüber potenziellen Kooperationspartnern und Zuschussgebern und gestatten die Entwicklung längerfristiger Konzepte ebenso wie flexibles Reagieren auf neue Anforderungen.

In den ersten beiden Jahren der aktuellen Vertragslaufzeit erfolgte ein Monitoring durch den Landesverband Soziokultur, bei dem die Wirksamkeit der bestehenden Verträge betrachtet wurde. Es wird festgestellt, dass die aktuellen Rahmenverträge präzise sind und als Steuerungsinstrument funktionieren. Sie werden von allen Einrichtungen genutzt, um ihre Handlungsmotive, Programmgestaltung und Zielgruppenansprache weiter zu entwickeln, lassen den Trägern dabei ihre Autonomie sowie eigene Gestaltungs- und Entwicklungsspielräume.

Im Ergebnis wird allen sechs Zentren mit Rahmenvertrag eine positive Entwicklung im Vergleich zur Analyse 2008 bescheinigt, so dass die Option auf Verlängerung der Rahmenverträge bis zum 31.12.2013 für diese Vereine ausgeübt werden wird.¹

Weitere institutionelle Förderungen

Vier weitere soziokulturelle Zentren werden durch das Kulturamt institutionell gefördert:

- Die *Kulturfabrik Werk 2* entstand auf der Grundlage eines Stadtratsbeschlusses durch die Umnutzung eines ehemaligen Industriestandorts am Connewitzer Kreuz. Die Nutzung der städtischen Liegenschaft durch den Trägerverein wurde mit einem bis zum Jahr 2016 befristeten Leihvertrag geregelt, die Betreuung wird über jährliche institutionelle Förderung durch das Kulturamt abgesichert.
- Das *Heinrich-Budde-Haus* in Gohlis, ein ehemaliges Betriebskulturhaus, wird seit 1993 durch einen Förderverein auf der Grundlage eines unbefristeten Mietvertrages mit der Stadt betrieben. Seit 2000 erhält der Trägerverein jährlich institutionelle Förderung durch das Kulturamt. Das Betreiberkonzept, das die Untervermietung an gemeinnützige und gewerbliche Partner ebenso beinhaltet wie zahlreiche öffentliche Angebote aller am Haus arbeitenden Vereine und Initiativen, ist so auch weiterhin umsetzbar.
- Das *Ariowitsch-Haus* ist im Mai 2009 als Zentrum jüdischer Kultur und als Kultur- und Begegnungszentrum jüdischer und nichtjüdischer Leipziger Bürgerinnen und

¹ Vgl. Landesverband Soziokultur: Monitoring der „Rahmenvertragszentren“ im Bereich Soziokultur des Kulturamtes Leipzig, Dresden, Dezember 2010

Bürger eröffnet worden. Der Trägerverein erhält seit 2010 durch das Kulturamt zur stabilen personellen Absicherung der Arbeit eine institutionelle Förderung.

- Die *VILLA* (LeISA gGmbH) wurde seit langem durch das Amt für Jugend, Familie und Bildung bezuschusst. In der Folge von Änderungen hierbei wurde die soziokulturelle Einrichtung 2011 nach Vorlage eines überarbeiteten Betreiberkonzeptes in die institutionelle Förderung des Kulturamtes aufgenommen (anteilige Grundsicherung der soziokulturellen Arbeit/Personal- und Projektkosten).

2.2 Projektförderung

Soziokulturelle Projekte

Sie sind temporär angelegt, dem rezeptions- und beteiligungsorientierten Arbeitsansatz verpflichtet und wenden sich über die unmittelbar beteiligten Zielgruppen hinaus an eine breite Öffentlichkeit. Projektträger sind über die soziokulturellen Zentren hinaus freie Initiativen in den Stadtteilen, die ihre kulturellen und künstlerischen Vorhaben im Kontext der Stadtteilbelebung, der Jugend- und Sozialarbeit oder der Arbeit für und mit Migranten konzipieren.

Projekte kultureller Bildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, spielen in der Soziokultur eine besondere Rolle. Sie zielen darauf, die kreativen Potenziale und Fähigkeiten der Beteiligten, ihr Erfahrungswissen zu nutzen und zu stärken. Deren Förderung ist eine kommunale Schwerpunktaufgabe und wird im Entwicklungskonzept „Kulturelle Bildung“ ausführlich beschrieben.

Über die Projektförderung werden auch Angebote jener Träger unterstützt, die hauptsächlich im Bereich offene Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendkulturarbeit (nach KJHG) arbeiten. Die wesentlichen Rahmenbedingungen dieser Angebote werden durch das Jugendamt bezuschusst. Die Projektförderung des Kulturamtes trägt zur weiteren inhaltlichen Profilierung und zur Erweiterung der Zielgruppen bei.

Stadtteilkulturprojekte

Die Leipziger Stadtteile haben sich, auch historisch bedingt, sehr unterschiedlich entwickelt. Das vitale, kulturell vielfältige urbane Leben findet sich konzentriert auf das Zentrum und jene Stadtteile, in denen es bereits kurz nach der Wende entsprechende Entwicklungen gab (Connewitz, Südvorstadt) bzw. solche, die im Zusammenhang mit Städtebauförderprogrammen, Schwerpunktsetzungen in der Stadtentwicklung sowie kulturellen und kulturwirtschaftlichen Initiativen (Lindenau, Plagwitz) neu entstanden. Zu verzeichnen ist dabei eine enge Wechselbeziehung zwischen Bevölkerungsentwicklung, Bewegung im Stadtraum und dem kulturell-künstlerischen Bereich.

Stadtteilkultur orientiert sich an der Urbanität von Stadt und Stadtteilen mit ihrer kulturellen und sozialen aber auch funktionalen und baulichen Vielfalt und will die selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe aller ermöglichen. Stadtteilkultur ist in Leipzig eng gebunden an Gemeinwesen und bürgerschaftliches Engagement. Auf dieser Basis nimmt sie gestaltenden Einfluss auf die Stadtentwicklung durch

- Mitwirkung an gesamtstädtischen Entscheidungen und deren Umsetzung,
- Entwicklung von und Mitarbeit an Stadtteil- und Entwicklungskonzepten,
- Stadtteilprojekte und Veranstaltungen.

Träger stadtteilkultureller Arbeit sind in erster Linie Vereine und Einrichtungen, die mit dem Gemeinwesen des Stadtteils stark verbunden sind wie Bürgervereine, Stadtteilvereine und -initiativen, Kirchgemeinden, Kultur- und Heimatvereine, meist in enger Partnerschaft mit weiteren lokalen Akteurinnen und Akteuren und Netzwerken.

Die Förderung von Stadtteilkultur erfolgt aufgrund ihrer Funktionen und Bedingungen als flexible Projektförderung und orientiert sich dabei an stadträumlichen und ggf. zielgruppenspezifischen Schwerpunkten.

Gefördert werden Projekte von Kultureinrichtungen in Stadt- bzw. Ortsteilen, die maßgeblich zur kulturellen Belebung vor Ort beitragen und deren Angebot sich an den Interessenlagen der Einwohner orientiert. Die Förderung der über das ganze Jahr geleisteten Arbeit ist hier auf Kontinuität ausgerichtet. Die stadtteilkulturellen Projekte sind gekennzeichnet durch den unmittelbaren örtlichen Bezug, was eine größere Ausstrahlung stadtwweit nicht ausschließt. Ob Stadtteil- oder Heimatfeste, Jahresprogramme in Stadtteileinrichtungen oder andere Veranstaltungen – die Projekte werden in der Regel von einem Verein oder Projektträger federführend vorbereitet und beteiligen weitere Akteure im Stadtteil bzw. bauen auf dort bestehende Netzwerke auf. Diese Projekte und Veranstaltungen tragen den Bedingungen und Notwendigkeiten im jeweiligen Sozialraum unmittelbar Rechnung, sie sind daher untereinander kaum vergleichbar und können nur bedingt an künstlerischen Ansprüchen gemessen werden.

Darüber hinaus wird Stadtteilarbeit auch ohne Kulturförderung mit Unterstützung anderer städtischer Ämter bzw. durch Förderprogramme geleistet. Mit dem absehbaren Auslaufen von Förderprogrammen ist deshalb mit einem erhöhten Finanzierungsbedarf, besonders in den Schwerpunktgebieten des SEKo, zu rechnen. Auch größere Wohnungsunternehmen betreiben und unterstützen bereits Stadtteilläden bzw. deren Betreibervereine und kulturell relevante Stadtteil- und Freizeitangebote.

3. Ziele und Handlungsableitungen

3.1 Grundlegende Ziele

Veränderte gesellschaftliche Bedingungen bringen neue Herausforderungen mit sich. Ein wesentliches Kennzeichen von Soziokultur ist es, dass sie auf gesellschaftliche Veränderungen rasch reagiert und eigene Kompetenz im Umgang mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen entwickelt.

Bei der künftigen Entwicklung von Soziokultur und Stadtteilkultur in Leipzig ist die bisherige unterschiedliche Entwicklung der Stadtteile im städtischen Gesamtkontext ebenso zu berücksichtigen, wie es die bevorstehenden demografischen und strukturellen Veränderungen in der Leipziger Bevölkerung sind.

Verbunden mit der Intention, immer mehr Bürger zur aktiven Wahrnehmung ihrer kulturellen Interessen zu motivieren, trägt das Kulturamt nicht nur als Dienstleister Verantwortung, sondern verstärkt auch als partnerschaftlich Anregender, Moderator und Unterstützer kultureller Initiativen.

Für die Förderung von Soziokultur und Stadtteilkultur stehen folgende Ziele:

○ **Sicherung der soziokulturellen Angebotsstruktur**

Soziokultur muss nicht nur sich wandelnde Interessen ihrer potentiellen Nutzer berücksichtigen, sondern auch deren *zahlungsfähige* Nachfrage. Prognostiziert werden sinkende Nettoeinkommen bei der jungen Generation und den jüngeren Seniorinnen und Senioren sowie eine wachsende Zahl von Erwerbsfähigen, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr aus einem Arbeitsverhältnis sichern können. Konzepte und Vorhaben müssen dies in Rechnung stellen, um einer ggf. sinkenden Nachfrage und damit Einnahmeverlusten – vor allem in den soziokulturellen Zentren – aktiv entgegenzuwirken.

Ziel ist es, durch Kontinuität und Verlässlichkeit sowie bedarfsgerechte Ausrichtung der städtischen Förderung den jetzigen Standard soziokultureller Angebote weiterhin zu sichern. Priorität erlangen dabei Konzepte und Vorhaben, die in Kenntnis der Lebensumstände der potenziellen Nutzer deren Ansprüchen an kulturelle Teilhabe ebenso Rechnung tragen, wie deren differenzierten Zugangsvoraussetzungen zu Kunst und Kultur.

○ **Stadträumliche Entwicklung unterstützen**

Neben der räumlichen Schwerpunktsetzung, die das SEKo enthält, werden aufgrund von gesamtstädtischen demografischen Entwicklungen auch sozialräumliche Differenzierungen notwendig sein. Einige Stadtteile werden aus heutiger Sicht besonders von demografischem Wandel und Schrumpfung betroffen sein bzw. eine deutliche Zunahme von Einwohnern haben, die Leistungsempfänger nach SGB II sind und/oder einen Migrationshintergrund haben (SEKo). Betroffen sind vor allem Teile der ehemaligen Arbeiterwohngebiete, insbesondere im Leipziger Osten und Westen, und die größeren Plattenbaubestände wie z. B. Grünau.

Ziel ist es, in den nächsten Jahren die Entwicklung von Projekten und Strukturen zu unterstützen, die wohnortnah den offenen Zugang zu kulturellen Angeboten für die von den Folgen des demografischen Wandels und von Veränderungen der Sozialstruktur besonders betroffenen Stadtteile und Bevölkerungsgruppen sichern.

○ **Stärkung sozialer Integration**

Grundlegende gesellschaftliche Veränderungen wie der demografische Wandel, der Wertewandel in den Familien, die zunehmende Mobilität im Bildungs- und Arbeitsmarkt, aber auch die Entwicklung immer neuer Kommunikationstechnologien ziehen Veränderungen im Zusammenleben der Menschen nach sich, die sich auch als soziale Benachteiligung oder Ausgrenzung auswirken können. Dem ist mit der Stärkung sozialer und kultureller Kompetenzen aller entgegenzusteuern, besonders bei den bereits betroffenen Bevölkerungsgruppen.

Ziel ist es, sozialintegrative, generationsübergreifende sowie multikulturelle Arbeitsansätze besonders zu stärken und die Entwicklung neuer Formate der kulturellen Interaktion zu unterstützen.

○ **Demokratieförderung und interdisziplinäre Bildungsarbeit**

Individuelle politische Handlungsmöglichkeiten werden immer seltener genutzt bzw. als gesellschaftlicher Moment des Wirkens oder der demokratischen Mitgestaltung begriffen. Diese Entwicklung ist in allen sozialen Schichten zu beobachten.

Die Verflechtung von Kultur und Bildung, die Bezugnahme auf die Erfahrungswelten und Interessen der Menschen im Stadtteil bzw. der Stadt sowie die aktive Teilnahme an lebenslangen Lernprozessen steht perspektivisch im Zentrum interdisziplinärer Ansätze von Bildungsarbeit. Klassische Bildungsstrukturen müssen angesichts wachsender sozialer Probleme und Veränderungen neu überdacht und ergänzt werden, um Schlüsselkompetenzen zu stärken und der Entwicklung von Defiziten im Demokratieverständnis entgegen zu wirken.

Ziel ist es, die Soziokultur als Resonanzraum zur gesellschaftlichen Meinungsbildung und Beitrag zum lebenslangen Lernen zu stärken, insbesondere ihre Potenziale für die Entwicklung neuer Arbeits- und Kommunikationsformen – bis hin zu Modellprojekten und Etablieren effizienter Netzwerke.

3.2 Handlungsableitungen für die Förderung

Notwendigkeit, Art und Ausmaß der künftigen städtischen Förderung soziokultureller und stadtteilkultureller Angebote in Leipzig sind abzuleiten aus ihrem kulturpolitisch definierten Stellenwert innerhalb der städtischen Kultur, ihren spezifischen Leistungen und dem nachzuweisenden Förderbedarf.

Die Schwerpunkte der Förderung liegen dabei darauf,

- das Netz soziokultureller Zentren und Angebote zu erhalten und es nach Maßgabe realistischer Finanzierungskonzepte bedarfsgerecht zu erweitern,
- Projekte zu ermöglichen, die für die jeweiligen Zielgruppen – insbesondere Kinder und Jugendliche – Angebote der kulturellen Bildung und/oder der Kunst- und Medienrezeption/-produktion mit der Reflexion alltagsrelevanter Themen verknüpfen,
- Vernetzungsprojekte – auch über Stadtteilgrenzen hinaus – anzuregen und zu befördern, die ideelle und materielle Potenziale bündeln und damit eine effiziente Ressourcenauslastung ermöglichen,
- etablierte und in den Stadtteilen notwendige Projekte weiterhin zu sichern und die Projektpalette zu erweitern etwa um Stadtteilkulturfestivals, Stadtteilrundgänge und andere Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen mit *ersichtlichem* Stadtteilbezug sowie Projekte aus Laienkunst und Brauchtum mit *vordergründigem* Stadtteilbezug.

Strukturorientierte Förderung

Im Kulturentwicklungsplan der Stadt Leipzig für die Jahre 2008 bis 2015 heißt es: „Die Kulturpolitik hat es sich zum Ziel gesetzt, trotz angespannter Haushaltslage die gut ausgebildeten soziokulturellen Strukturen zu bewahren, um dem zu erwartenden demografischen Wandel gerecht zu werden.“ Die Stadt hat demzufolge den Auftrag, auch künftig die notwendigen Rahmenbedingungen für die Arbeit in den soziokulturellen Zentren sowie den Erhalt eines funktionierenden Netzes

soziokultureller Zentren und Projekte zu gewährleisten. Dementsprechend soll Soziokultur in Leipzig auch zukünftig umfassend gefördert werden - einerseits durch struktursichernde Förderung und andererseits durch Begleitung/Beratung in Bezug auf Konzeptionen, Projekte, Qualitätsentwicklung und Vernetzung. Dies wird auch weiterhin im kontinuierlichen Austausch mit der AG Soziokultur Leipzig als Interessenvertreter der soziokulturellen Zentren erfolgen.

In den Jahren bis 2015 sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- die Nutzbarkeit der betreffenden städtischen Immobilien nach bauordnungsrechtlichen Bestimmungen sichern,
- notwendige Sanierungsmaßnahmen bei den genutzten städtischen Immobilien abschließen,
- die materiell-technische Ausstattung der Einrichtungen verbessern und dem Erneuerungsbedarf technischer Ausstattung nach fast 20-jähriger intensiver Nutzung Rechnung tragen,
- die personelle Absicherung des ganzjährigen Betriebes der jeweiligen Einrichtung gewährleisten – auch vor dem Hintergrund der Änderungen in der bundesdeutschen Gesetzgebung zur Arbeitsförderung,
- bedarfsgerechter Zuschnitt der Finanzierung in der institutionellen bzw. Projektförderung.

Priorität bei der Umsetzung dieser Maßnahmen haben die soziokulturellen Zentren mit Rahmenverträgen und die ebenfalls auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses institutionell geförderte Kulturfabrik Werk 2.

Kulturpolitik und Kulturverwaltung unterstützen die soziokulturellen Zentren weiterhin aktiv bei Strukturanpassungen. Die Sicherung eines funktionierenden Netzes schließt dessen bedarfsgerechte Anpassung aufgrund veränderter Rahmenbedingungen oder stadträumlicher Schwerpunktsetzungen bzw. im Interesse einer effizienteren Unternehmensführung nicht aus. Auch bauliche Gegebenheiten der gegenwärtig durch soziokulturelle Zentren genutzten Immobilien können Anlass einer Standortänderung sein, was nicht zugleich die Aufgabe des Konzepts bedeuten muss, wenn dieses sich an anderem Ort umsetzen lässt. Orientiert am Integrierten Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2020 ist die Qualifizierung vorhandener und ggf. wo notwendig und möglich das Etablieren neuer Einrichtungen bzw. Angebote das Ziel.

Das Kulturamt regt eine ämterübergreifende Analyse des konkreten soziokulturellen Bedarfs und die Ableitung künftigen Handlungsbedarfs für die Stadt an. Vorgeschlagen wird eine Auswertung der relevanten Fachkonzepte des SEKo mit dem Ziel, alle gemeinsam nutzbaren Ressourcen zu erfassen und gemeinsame Aufgabenstellungen abzuleiten.

Räumliche Schwerpunktsetzung

Aufgrund der stadträumlichen Ausrichtung von Soziokultur und Stadtteilkultur werden die räumlichen Schwerpunkte hier wesentlich durch das integrierte Stadtentwicklungskonzept mitbestimmt.

Besonderer Entwicklungsbedarf besteht in den beschlossenen Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung.

Für folgende Stadtteile sind integrierte Handlungsansätze beschlossen worden:

- die Altbauquartiere im *Leipziger Osten* und *Leipziger Westen* (Fortführung der Integrierten Stadtteilentwicklung mit präzisierter Schwerpunktsetzung),
- die *Großsiedlung Leipzig-Grünau* (differenziertes Herangehen im Kernbereich und im Stadtumbaugürtel entsprechend der "Entwicklungsstrategie Grünau 2020"),
- die *Georg-Schumann-Straße* (längste Magistrale der Stadt mit ressortübergreifendem Handlungsbedarf),
- *Schönefeld* (mit Blick auf die demografische Entwicklung im Nordosten Leipzigs und als Stabilisierungspotenzial an der Schnittstelle zwischen Altbau- und Plattenbauquartieren).

Im Zuge der Stadterneuerungsprozesse ist hier die Arbeit mit und von soziokulturellen Zentren zu intensivieren. Dies ist unerlässlich, um sie im Rahmen von Konzeptentwicklungen als Partner der Stadtverwaltung in den ausgewiesenen Schwerpunkträumen einbinden zu können bzw. auch dort, wo demografische Entwicklungsprozesse dies anzeigen (Beispiele: Leipziger Osten/Soziokulturelles Stadtteilzentrum Mühlstraße 14; Georg-Schumann-Straße/Stadtteilzentrum Anker).

Das Fachkonzept Kultur im SEKo weist weitere Handlungsschwerpunkte aus:

Die Unterstützung der kulturellen Entwicklung im Leipziger Osten ist hier um Reudnitz-Thonberg erweitert, die Gebiete entlang der Karl-Liebknecht-Straße und der Karl-Heine-Straße sind mit dem Schwerpunkt Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaftsszene belegt. Die bisherigen Schwerpunktbereiche Leipziger Osten und Westen/Großsiedlung Grünau bleiben auch in den nächsten Jahren von Bedeutung: Hier wurden mit Unterstützung der bisher wirksamen Förderprogramme Entwicklungen angestoßen, die – um nachhaltig wirken zu können – weiterer Begleitung und Förderung bedürfen. Es gilt jetzt, die Strukturen zu stabilisieren und die Stadtteile für junge Erwachsene und Familien attraktiver zu machen. Die bis 2013 laufenden Förderprogramme EFRE und Soziale Stadt stehen aktuell nicht mehr oder nur noch stark eingeschränkt für kulturelle Projekte und Entwicklungen zur Verfügung, so dass hier bereits mit Kulturförderung stärker unterstützt werden muss. Zusätzlich gilt es, Fördermöglichkeiten zu finden, um auf das Auslaufen der externen Förderprogramme langfristig reagieren und Strukturen sichern zu können.

Die etablierten Stadtteilkulturfestivals „Grünauer Kultursommer“ und „OSTLichter“ werden auch in den nächsten Jahren im Netzwerk mit Akteuren aus dem Stadtteil organisiert und durchgeführt, wobei Konzept und Inhalt, aber auch die Trägerstruktur jährlich überprüft und angepasst werden. Das Soziokulturelle Stadtteilzentrum Mühlstraße 14 hat im Jahr 2010 die organisatorische Trägerschaft für die OSTLichter übernommen; auch für den Grünauer Kultursommer wird die Übergabe an einen geeigneten Träger im Stadtteil auf der Grundlage einer gesicherten Finanzierung angestrebt.

Für alle städtebaulichen Fördergebiete ist zukünftig eine fachübergreifende Prüfung und Bewertung von Projektanträgen innerhalb des Kulturamtes anzustreben, die sowohl die stadträumlichen Entwicklungen und Auswirkungen (Nachhaltigkeit) als auch inhaltliche Aspekte (Strukturentwicklung) bewertet. Verstärkt sollen auch s.g. nicht „kulturtypische“ Förderprogramme mit Blick auf eine mögliche Förderung

stadtteil-kultureller Projekte überprüft und erschlossen werden. Für die Umsetzung der städtischen Ziele entsprechend den gebietesbezogenen integrierten Handlungsansätzen wird die ämterübergreifende Arbeit ebenso an Bedeutung gewinnen, wie die gleichberechtigte Zusammenarbeit soziokultureller Zentren und verschiedener Partnern aus dem jeweiligen Sozialraum.

Institutionelle Förderung

Diese wird sich auch weiterhin schwerpunktmäßig auf soziokulturelle Zentren konzentrieren. Deren Trägervereine stehen gegenwärtig angesichts stetig steigender Sachkosten bei ihrer jährlichen Haushaltsplanung vor der Alternative: Finanzierung anspruchsvoller Projekte, die flexibel auf kulturellen Bedarf reagieren – wie die angestrebte Unterstützung soziokultureller Projektvorhaben in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf und das spezifische Reagieren auf demografische Entwicklungen – oder Sicherung des Personalbestands als Stabilitätsfaktor. Bestand und Wachstum soziokultureller Angebote sollen deshalb durch Anregen und Ausbau von Kooperationen, ggf. bis hin zu Fusionen, und dynamische Förderung gewährleistet werden.

Vorgesehen wird – unter Vorbehalt der Entwicklung der Haushaltsituation der Stadt Leipzig und des Etats für die Förderung freier Kultur – eine angemessene progressive Förderung der soziokulturellen Zentren bei nachgewiesenem Bedarf und jährlicher Prüfung der Konzepte und Arbeitsinhalte auf der Grundlage des Ratsbeschlusses IV-1302/08 „Festschreibung von bis zu 5% Anteil der freien Kulturszene am Gesamt-Kulturhaushalt Leipzigs“.

Veränderungen der jetzigen Förderstruktur können nur da ansetzen, wo ein ausgewiesener Bedarf und erkennbare Entwicklungspotenziale mit einem Defizit konfrontiert sind. Zu prüfen wäre dabei zunächst, ob vorhandene städtisch geförderte Einrichtungen durch Profilerweiterung und veränderte Angebotsstruktur den Bedarf abdecken können.

Kulturförderung muss Position beziehen zu zeitlich befristeten Förderprogrammen (EU, Bund, Land) oder zu geänderter Förderpraxis anderer städtischer Ämter, sofern durch deren Finanzierung in den soziokulturellen Zentren Strukturen neu aufgebaut oder stabilisiert wurden. Das betrifft u.a. das Bundesprogramm zur Förderung der Mehrgenerationenhäuser, innerhalb dessen Haus Steinstraße (Bundesförderung bis 2011) und Ariowitsch-Haus (Bundesförderung bis 2012) generationsübergreifende Arbeitsansätze verstärkt ausgebaut haben.

Gemeinsam mit den freien Trägern ist vorausschauend zu erörtern, welche Defizite bei ausbleibender Förderung entstehen und mit welchen Maßnahmen gegengesteuert werden kann, um die neu entwickelten Potenziale weiter nutzen zu können.

Der Schnittstellencharakter der Soziokultur stellt sie in die Verantwortungsbereiche unterschiedlicher städtischer Dezernate und Ämter - vor allem Kultur, Jugend, Familie und Bildung bzw. Soziales. Die Finanzierung etablierter soziokultureller Standorte muss auch weiterhin gemeinsam aus diesen Etats gewährleistet werden. Die Fördermittel mehrerer städtischer Ämter sind in den Haushalten der Einrichtungen eng verzahnt. Deutliche Mittelkürzungen eines Zuschussgebers ziehen Defizite in der Gesamtstruktur des Angebotes nach sich. Zentren und Ämter müssen

daher gemeinsam in einem Aushandlungsprozess die Leistungen vereinbaren, die bei gegebenem Finanzrahmen zu erbringen sind.

Ein einheitliches städtisches ressortübergreifendes Förderprogramm Soziokultur, das die städtischen Leistungen bezogen auf Institutionen, Standorte und Leistungen bündelt, ist in den nächsten Jahren zu prüfen.

Rahmenvereinbarungen mit soziokulturellen Zentren

Starke, zunehmend auch untereinander und im jeweiligen Sozialraum vernetzte soziokulturelle Zentren sind auch künftig ein Garant für die kulturelle Vielfalt in der Stadt.

Der Monitoringbericht des Landesverbandes Soziokultur Sachsen e.V. gibt Hinweise für die weitere Ausgestaltung der Verträge und deren Fortführung über 2013 hinaus. Die Ergebnisse des Monitorings bestätigen die Wirksamkeit der bestehenden Rahmenverträge, in denen erstmals Ziele vereinbart wurden. Es wird empfohlen, an Zielvereinbarungen und ihrer differenzierten Ausgestaltung mit den Trägern soziokultureller Zentren festzuhalten.

Dabei geht es um

- eine optimale Ressourcenauslastung durch noch stärkere Kooperation mit anderen Kulturträgern bis hin zu Netzwerkprojekten und integrierten Betreiberstrukturen,
- den nachhaltigen Ausbau von Projekten der kulturellen Bildung, insbesondere in Netzwerken mit Schulen und Kindereinrichtungen vor Ort zur Profilierung als außerschulische Lernorte und als Projekträger,
- die Entwicklung neuer Angebote und Modellprojekte bzw. die partnerschaftliche konzeptionelle und logistische Unterstützung beim Aufbau von Strukturen oder der Stärkung von Netzwerken in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, in denen keine eigenen starken kulturellen oder bürgerschaftlichen Initiativen existieren.

Perspektivisch sollen die Rahmenverträge punktuell angepasst oder auch erweitert werden. Sie sind und bleiben ein gutes Instrument, den öffentlichen Kulturauftrag im Bereich Soziokultur einzugrenzen und kommunalpolitisch zu steuern.²

Weitere Vertragsabschlüsse sind dann zu prüfen, wenn sie der Absicherung notwendiger struktureller Veränderungen dienen, etwa im Fall von Standortwechsel, Zusammenschluss von Trägervereinen oder dem Ausbau der soziokulturellen Struktur, insbesondere in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf.

Projektförderung in den Bereichen Soziokultur und Stadtteilkultur

soll zukünftig entsprechend den o.g. Zielen verstärkt dazu beitragen, auf kurzfristige Entwicklungen in einzelnen Stadtteilen/Sozialräumen zu reagieren.

² Vgl. Landesverband Soziokultur: Monitoring der „Rahmenvertragszentren“ im Bereich Soziokultur des Kulturamtes Leipzig, Dresden, Dezember 2010

Schwerpunkt in der Förderung sind auch weiterhin Projekte, die von nicht institutionell geförderten Einrichtungen entwickelt und realisiert werden. Der Projektzuschuss für kulturelle Vorhaben stützt und stabilisiert auch deren Betrieb, deren Rahmenbedingungen meist auch durch die Förderung anderer Ämter, i. d. R. des Amtes für Jugend, Familie und Bildung bzw. des Sozialamtes, mit zu sichern sind.

Die Projektförderung des Kulturamtes profiliert und stabilisiert auch die Arbeit in kleineren stadtteilkulturellen Einrichtungen wie Stadtteilzentren, Bürgertreffs, Vereinshäusern, Begegnungsstätten für Senioren, Einrichtungen für Behinderte, Stadtteilläden und anderen Standorten, die bedarfsorientiert Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln.

Schwerpunkt bleibt die Förderung von Projekten, die für spezifische Zielgruppen – insbesondere Kinder und Jugendliche, aber auch Ältere – Produktion und Rezeption von Kunst und Medien mit der Reflexion alltagsrelevanter Themen verknüpfen. Anzustreben ist, dass Breite und Qualität der Projekte im Bereich der kulturellen Bildung sowie generationsübergreifende Projekte in den kommenden Jahren weiter wachsen.

Besonders förderwürdig sind innovative Arbeitsansätze, die vor allem Kindern und Jugendlichen aus bildungsferneren Schichten die Teilhabe ermöglichen. Das gleiche gilt für Projekte, die an tatsächlich gelebte Jugendkulturen anknüpfen (Comic, streetart, neue Informationstechnologien etc.). Bereits etablierten Projekten kann so zu höherer Ausstrahlung verholfen, neue Projekte können angeregt werden.

Die Förderung der gegenwärtig erfolgreichen Projekte ist wichtig, um Erhalt und Stabilisierung der vorhandenen Angebote und Netzwerke weiterhin zu sichern.

Vor dem Hintergrund der zu erwartenden demografischen Entwicklungen in einzelnen Stadtteilen wird besonderer Förderbedarf bei Vereinen und freien Trägern entstehen, die zielgruppenspezifische und integrative kulturelle Projekte entwickeln. In diesem Zusammenhang sollen Kriterien für eine flexible, auf inhaltliche wie räumliche Ziele bezogene Förderung von stadtteilkulturellen und gemeinwesenorientierten Projekten entwickelt und regelmäßig angepasst werden. Dabei sind Akteure und Multiplikatoren der Stadtteilarbeit einzubeziehen.

Ziel ist es, das Spektrum der Träger hier zu erweitern, mehr als bisher Vereine und Initiativen aus dem Jugend- und Sozialbereich und aus künstlerischen Sparten in die Stadtteilarbeit einzubinden, um diese inhaltlich zu qualifizieren, die vorhandenen Netzwerke zu stärken und auf demografische Veränderungen zu reagieren. Eine wichtige Rolle kommt dabei den etablierten Vereinen und Einrichtungen – auch den soziokulturellen Zentren – zu, die als Partner, Unterstützer oder Mentoren Stadtteile „von außen“ durch die Entwicklung von neuen Angeboten und Modellprojekten, die Übertragung erfolgreicher Projekte oder Arbeitsansätze beleben können. Das gilt besonders dann, wenn sich im Gebiet keine eigenen kulturellen oder bürgerschaftlichen Initiativen entwickelt haben.

Spezifische Schwerpunkte der Projektförderung von Stadtteilkultur liegen darüber hinaus bei

- Projekten, die sich speziell am Bedarf im Sozialraum orientieren, Heimatverbundenheit und bürgerschaftliches Engagement stärken, auf vorhandene Netzwerke aufbauen,

- kulturellen Angeboten in Ergänzung zu professionellen künstlerischen Angeboten, bei Laienkunst und Brauchtum, bei Stadtteil- und Heimatfesten, die sich an den o.g. Kriterien orientieren, besonders wenn sie das einzige kulturell relevante Angebot vor Ort sind, einen für alle offenen Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen und ihren Beitrag zur Integration im Stadtteil leisten,
- Projekten, welche die Integration kulturell, sozial, ethnisch befördern und kulturelle Teilhabe vor allem für solche Bevölkerungsgruppen ermöglichen, deren Zugang zu Kunst und Kultur bisher aus unterschiedlichen Gründen an Grenzen gestoßen ist.

Im Mittelpunkt stehen jene Stadtgebiete, die von sozialen Problemlagen und demografischem Wandel stärker als andere betroffen sind, einen steigenden Anteil an Mitbürgern mit Migrationshintergrund verzeichnen oder aus stadtplanerischer Sicht einen besonderen Entwicklungsbedarf haben.